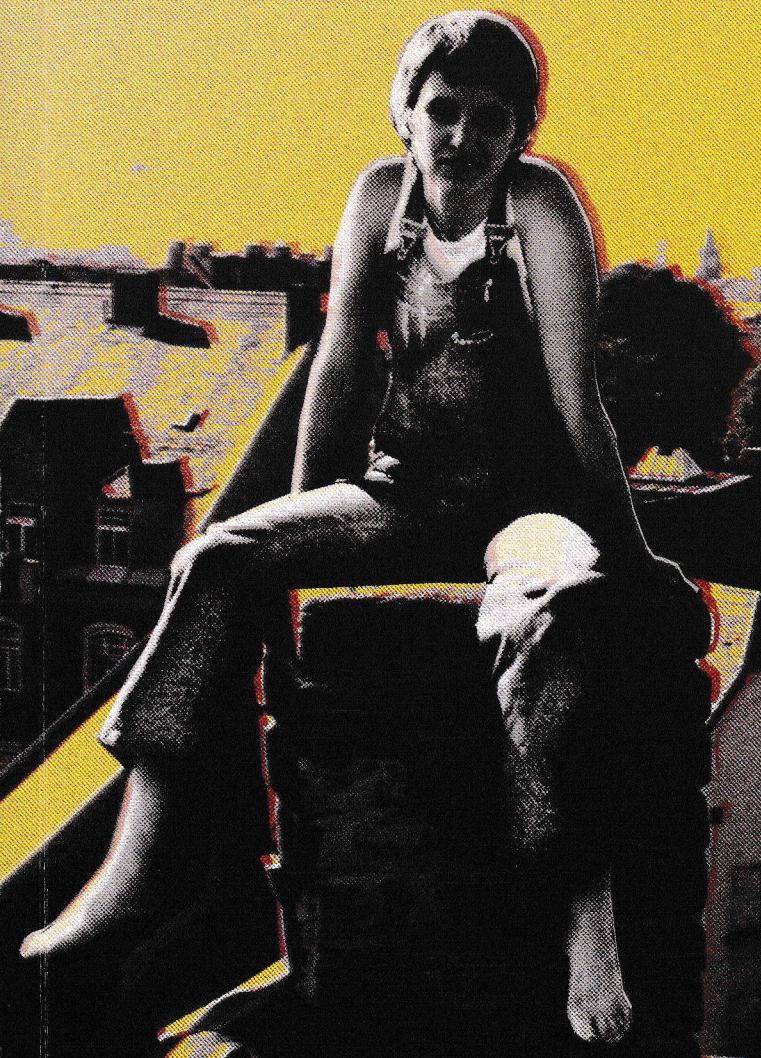


WEM GEHÖRT DIE STADT?

MANIFESTATIONEN
NEUER SOZIALER
BEWEGUNGEN
IM MÜNCHEN
DER 1970ER JAHRE



125 JAHRE

Müncher
Stadtmuseum

Manfred Wegner · Ingrid Scherf

WEM GEHÖRT DIE STADT?

MANIFESTATIONEN
NEUER SOZIALER
BEWEGUNGEN
IM MÜNCHEN
DER 1970ER JAHRE



Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Münchner Stadtmuseum vom 22. Februar – 1. September 2013, in Kooperation mit dem Archiv der Münchner Arbeiterbewegung.

Publikation

Manfred Wegner und Ingrid Scherf

Gestaltung

Matthias Weinzierl

Zentrales Bildarchiv

Dr. Elisabeth Stürmer (Leitung)
Gunther Adler
Patricia Fliegauß
Ernst Jank

Ausstellung

Konzeption und Realisation
Manfred Wegner und Ingrid Scherf

Gestaltung

Michael Hoffer

Medien

Andreas Koll

Animation

René Wagner

Plakat

Matthias Weinzierl

Konservatorische Betreuung und Montage

Monika Bartsch (Leitung)
Peter Axer
Leni Gerg
Christian Hell
Anne Jacob
Malgorzata Lamasz
Kerstin Luber
Lisa Mittermaier
Sabine Princ
Christine Rottmeier-Keß
David Schuster-Stengel
Teresa Treiber
Andreas Zangenfeind
Christine Zech

Aufbau

Dr. Irene Schoeller (Leitung)
Peter Armbrüster
Robert Breen
Marcus Gora
Kurt Lang
Martin Ries
Raymond Wetzelaar
Christian Ziegler

Presse und Öffentlichkeit

Ulla Hoering (Leitung)
Gabriele Meise
Anja Scherz

© 2013 Münchner Stadtmuseum

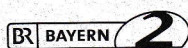
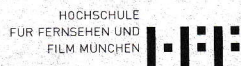
© 2013 Ulenspiegel Verlag, Andechs

Printed in Germany
ulenspiegel druck gmbh, Andechs

ISBN: 978-3-928359-04-7

Alle Rechte, auch diejenigen der Übersetzung, der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten. Die Abbildungsrechte liegen bei den jeweils genannten Eigentümern.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Leihgeber

Alright, Gardener, Ecclestone, München
Archiv München-Punk, München
Archiv der Münchner Arbeiterbewegung (AdMA), München
Daniel Baumann, München
Bayerische Staatsbibliothek, München
Bayerischer Rundfunk, Historisches Archiv, München
Bayerischer Rundfunk, Redaktion Zündfunk, München
Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), München
Lutz Berlin, München
Claus Biegert, München
Sarah Camp, München
Irmis Deschler, München
Forum Homosexualität und Geschichte, München
frauenmediatum, Köln
Freies Theater, München
Wolfgang Gartmann, München
Heinz Gebhard, München
Katrín Gebhardt-Seele, München
Günther Gerstenberg, München
Glockenbachwerkstatt e.V., München
Anita Heiliger, München (Sammlung kofra)
Hochschule für Fernsehen und Film (HFF), München
Sabine Holm, München

Institut für Zeitgeschichte (IFZ), München – Berlin
KEKS-Archiv, München
King Kong Kunstkabinett, München
Julia Köbel, München
Jelena Kristl, München
Kulturladen Westend, München
Ulli Lawatsch, München
Birke Lindner, Mickhausen
Elisabeth Loenicker, München
Malgruppe Weibsbilder, München
Willi Meister, München
Michaela Melián, Oberbayern
Olli Nauerz, München
Peter Nemetschek, München
Heinz Oberndörfer, Berg
Adelheid Opfermann, München
Gerd Pfeiffer, München
Privatarchiv Branko Senjor, München
Carl-Ludwig Reichert, München
Joseph Gallus Rittenberg, München
Karlheinz Rogoll, Dorfen
Robert Rurländer, München
Alexej Sagerer, München
Armin Saub, Gallenbach

Guido Schmid, Andechs
Susi Schneider, Walchsee / Österreich
Gerd M. Schulz, Gröbenzell
Schwules Museum, Berlin
Seidlvilla e.V., München
Silkeborg Museum, Dänemark, Estate Albert Mertz
Staatsarchiv München (StAM)
Stadearchiv München
Claus Strigel, München
Ronny Tanner, Biel / Schweiz
Michael Volkmann, München
WDR mediagroup dialog GmbH, Köln
Werkhaus e.V., München
Wohnprojekt Breisacherstraße 12, München
Joachim Ziemer, München
Sigi Zimmerschied, Passau



Vorwort

Seit etwa zwölf Jahren ist ein verstärktes Interesse der Geschichts- und Sozialwissenschaften an einer quellenkundlichen Aufarbeitung der 1970er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland feststellbar. Dabei fällt auf, dass sich das Augenmerk der Forschung auch auf Aspekte des Alltagslebens richtet, die in den Untersuchungen zu vorangegangenen Jahrzehnten nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Der sich in Alltagsphänomenen spiegelnde Wandel von gesellschaftlichen und politischen Verkehrsformen wird als Einforderung von radikalen Veränderungen und Durchsetzung umfassender Reformen „von unten“ beschrieben. Diese wiesen inhaltlich weit über das Maß der gesetzgeberisch gewährten Liberalisierung von individuellen Spielräumen und öffentlicher Mitbestimmung hinaus. Das von der sozialliberalen Regierung entworfene Phantombild des „mündigen Bürgers“ gewann umso mehr an Profil, als der „von oben“ steuerbar gedachte gesellschaftliche Aufbruch durch die Wirtschaftskrise 1973 / 74 ins Stocken geriet und das schon früh als Korrektiv für soziale Unruhen angelegte Modell der „Inneren Sicherheit“ die Oberhand erhielt.

Die Ausstellung bricht diese Makrophänomene des Jahrzehnts herunter auf anschaulich beschreibbare Manifestationen neuer sozialer Bewegungen in München. Damit eröffnet sie zugleich die Perspektive auf Auseinandersetzungen um die Entwicklung der Stadt als kollektiver Lebensraum und Experimentierfeld für noch nicht erprobte Entwürfe neuartiger gesellschaftlicher Organisationsformen. In allen dargestellten Phänomenen spielt die Frage nach dem freien Umgang mit urbanen Lebensräumen eine hervorgehobene Rolle – auf der Suche nach Teilhabe und Entwicklung, Selbstbestimmung und Basisdemokratie. Vorge stellt werden in den 1970er Jahren entwickelte alternative Modelle zur Metropole als Objekt rein ökonomisch gelenkter Betrachtungsweisen und Interessen.

Den thematischen Zugang vermittelt ein gewollt fragmentarisch ausgestatteter, jedoch räumlich verdichteter Blick auf die Außerparlamentarische Opposition (APO) der 1960er Jahre und die von ihr entwickelten antiautoritären Bewegungsformen und -inhalte. Ausstellung und Katalog verfolgen den davon ausgehenden, mobilisierenden Impuls als Selbstermächtigung von Einzelnen und Gruppen zum emanzipatorischen Handeln.

Zur Ausstellung wurden zirka 800 Leihgaben aus Münchner Archiven und aus Privatbesitz erbeten. Erstmals konnte dabei das Archiv 451 (auch Trikont-Archiv genannt) ausgewertet werden, das 2011 als Schenkung in den Besitz des Archivs der

Münchner Arbeiterbewegung übergang. Wir bedanken uns für die hervorragende Zusammenarbeit und freuen uns, dass Ausstellung und Katalog das Ergebnis dieser Kooperation dokumentieren.

Im Verlauf der Recherchen gelangten Schenkungen an das Münchner Stadtmuseum. Stellvertretend seien genannt eine komplette Ausgabe der legendären Stadtzeitung BLATT (273 Hefte aus dem Zeitraum 1973 bis 1984) und Einrichtungsgegenstände aus einer Münchner Wohngemeinschaft um 1979. An den Aktionsraum 1 von 1969 / 70 als Ort der Avantgardekunst kann erstmalig in München mit Plakaten und Fotos erinnert werden.

Die Ausstellung wird von der 1967 in München gegründeten Hochschule für Fernsehen und Film als Medienpartner unterstützt durch die Auswahl und Bereitstellung studentischer Abschlussfilme aus den 1970er Jahren, die im Kino innerhalb des Areals gezeigt werden.

Das Jugendmagazin ZÜNDFUNK des Bayerischen Rundfunks präsentiert als weiterer Medienpartner Hörstationen mit Ausschnitten aus Sendungen der 1970er Jahre und einen wechselnden Life-Stream der jeweils aktuellen Sendung vom Vortag.

Das Filmmuseum begleitet die Ausstellung mit einem cineastischen Blick auf die Produktionen des 1971 in München gegründeten Filmverlags der Autoren.

Das Werkstattkino zeigt während der Ausstellungsdauer eine Auswahl von Filmen, die dort in den 1970er Jahren gelaufen sind.

Die Anzahl der im Verlauf von zwei Jahren Recherchezeit Rat und Hilfe Gewährenden aus öffentlichen Einrichtungen und von privater Seite war so groß, dass bei dem Versuch, alle Namen zu nennen, sicher jemand aus Unachtsamkeit vergessen worden wäre. Wir kapitulieren vor dieser Verantwortung und bedanken uns an dieser Stelle bei allen für die großzügig gewährten Hinweise und praktischen Hilfestellungen.

Manfred Wegner

Vorwort

Die Ausstellung „Wem gehört die Stadt? Manifestationen neuer sozialer Bewegungen im München der 1970er Jahre“ versammelt Bilder, Töne, Objekte und Artefakte zeitgenössischer kollektiver Akteure. Die historische Spurensuche führte in staatliche und städtische Archive. Wichtig war es aber auch, Kontakte aufzunehmen zu ProtagonistInnen: Auf diese Weise gelangten Fundstücke aus der Hand der Menschen, die nach ihrer subjektiven Geschichte gefragt worden waren, ins Museum.

Die Ausstellung ist gleichzeitig Inszenierung und Dokumentation von Stadt- und unangepasster, widerständiger Alltagsgeschichte. In Skandinavien entstand in den 1970er Jahren das Interesse an einer „Grabe-wo-du-stehst-Bewegung“ und in England entwickelte sich ein „History-Workshop-Movement“. Parallel hierzu richteten die lokal entstehenden „Geschichtswerkstätten“ ihren Blick auf eine Geschichtsschreibung „von unten“. Darum geht es auch in dieser Ausstellung.

Zahlreiche archivalische Funde werden erstmalig gezeigt: Sie dokumentieren zum Beispiel Wohnraumzerstörung, Häuserleerstand und Gegenwehr via Hausbesetzungen im damaligen, zeitgenössischen Outfit, kommentiert auf Flugblättern in der Sprache der Zeit. Da war von Mietervertreibung und Kaputtanierung die Rede, denn der Begriff der Gentrifizierung befand sich noch nicht in Gebrauch. Matritzen, Druckmaschinen und Kopierer brachten in diesem Jahrzehnt politische Aufrufe unter die Leute. Heute wird über Internet und Handy mobilisiert.

Mit annähernd 800 Exponaten macht die Ausstellung den ZuschauerInnen ein Angebot, sich treiben zu lassen und Momenteindrücke aufzunehmen oder zu verweilen und zum Beispiel in der Stadtzeitung BLATT zu lesen. Es ist ein Glück, dass nicht überall aus konservatorischen Gründen eine Glasscheibe zwischen Objekt und BetrachterIn geschoben werden musste. So können sie unserem „museum of ideas“ sehr nahekommen.

Ohne Geschichte ist das Heute nicht zu haben. Alles ein Prozess, vielleicht auch ein Prozessionstheater. Dabei wünsche ich viel Vergnügen.

Ingrid Scherf

KULTUR VON UNTEN

and.
bei-
zwei
die
und

k
län-
erufs-
ter-
de-
ter-

en,
den
Vor-
inde-
ch
zung-
igen
i. Ok-
beirat

inden-
der-
amus.



Kollektiv Herzogstraße

„Vor dem Hintergrund der zerfallenden Studentenbewegung formierten sich in München Mitte der 70er Jahre zwölf Maler zum KOLLEKTIV HERZOGSTRASSE, das in den folgenden sieben Jahren die zuvor von den Gruppen SPUR (1957-65), WIR (1959-65) und GEFLECHT (1966-68) gesteckten Maßstäbe der Gruppenarbeit noch einmal erweitern konnte.

Das Feld der expressiven Malerei schien für die Künstler bei weitem nicht ausgeschöpft, als sie 1975 mit dem selbstauferlegten, politisch motivierten 'Malverbot' von 1968 brachen, das bei einigen Mitgliedern tatsächlich mit einer vollständigen Entsagung von jeglicher künstlerischen Produktion verbunden gewesen war. In einem von Arte Povera und Minimal Art geprägten malereifeindlichen Klima nahmen Heimrad Prem und Helmut Sturm gemeinsam mit jüngeren Malern wie Heiko Herrmann und Dietrich Bartsch, aber auch mit den um 1940 geborenen Künstlern Thomas Niggel, Armin Saub, Dieter Strauch und Heinz Weld den Faden ihrer Gruppenaktivitäten aus den SPUR-Zeit wieder auf. Hans Matthäus Bachmayer stieß als ehemaliges Mitglied von WIR und GEFLECHT hinzu und forcierte als angehender Philosoph die theoretische Auseinandersetzung innerhalb der Gruppe. Im Gegensatz zu den männerdominierten Künstlervereinigungen zuvor waren mit Renate Bachmayer, Jutta von Busse und Ursula Strauch-Sachs nun auch Malerinnen integriert.

Neu war, dass man sich explizit für ein Gemeinschaftsatelier entschied, welches man in der Folge erst in der Herzogstraße 98 und später dann in der Barerstraße 34 einrichtete. Damit war ein fixer Bezugspunkt für das gemeinschaftliche Malen in den folgenden Jahren geschaffen. Mehrere ausgedehnte Aufenthalte auf dem schwedischen Bauernhof Drakabygget, wo Jørgen Nash gemeinsam mit seinem Bruder Asger Jorn Anfang der 1960er Jahre ein „Bauhaus situationiste“ eingerichtet hatte, ermöglichten der Gruppe außerdem, die kollektive Praxis über das gemeinsame Malen hinaus auch auf alle anderen Lebensbereiche zu erweitern. Die insbesondere von der Situationistischen Internationale geforderte Verbindung von Kunst und Leben fand hier eine sinnfällige Erfüllung. Nachdem 1980 mit den raumgreifenden, installativen



386

Arbeiten der Begehbaren Malerei ein Höhepunkt der Gruppenarbeit erreicht war, löste sich das Kollektiv 1982 auf, ohne von der längst fälligen Wiederentdeckung der Malerei in den 80er Jahren noch profitieren zu können.“ <

Aus: Marie-José van de Loo und Selima Niggel, Malen in der Gruppe. Das Kollektiv Herzogstrasse 1975 – 1982. Katalog der Galerie van de Loo Projekte, München 2012

377 Schallplatten-Cover und Beiheft: Sparifankal, Huraxdax Drudnhax, 1979

Schneeball Records, München
31,2 x 31,8 cm und 28,5 x 29 cm
Privatbesitz

378 Gitarrenkoffer von Carl-Ludwig Reichert, 1970er / 80er Jahre
40 x 103 x 8 cm
Carl-Ludwig Reichert, München

379 Foto: „Late night poetry reading“ mit dem Beatnik-Poeten Allen Ginsberg sowie Carl-Ludwig Reichert und Stefan Liedtke als Gitarristen von der Gruppe Sparifankal im Arrinkino, 1979
21 x 29,5 cm
Carl-Ludwig Reichert, München

380 Programmblatt: Das MUH lebt!, 15. – 26. Januar 1979
42 x 29,2 cm
Susi Schneider, Walchsee / Österreich

381 Foto: Biermösl Blosn im MUH, um 1979
12,7 x 17,8 cm
Susi Schneider, Walchsee / Österreich

Das MUH war Sprungbrett für viele Karrieren: Fredl Fesl, Arthur Loibl, Georg Ringsgwandl, Sigi Zimmerschied, Biermösl Blosn, Willy Michl, Hansi Schoirer, aber auch Hannes Wader und Otto Walkes traten hier auf. Daneben jonglierte Eddie Eischeuer solange mit drei Eiern, bis eines herunter fiel, Udo Lenze sang den „Jäger aus Kurpfalz“ in 15 Variationen und es gab Lesungen in Bayrischer Mundart mit Helmut Eckl und anderen Autoren des Friedl Brehm Verlags.

382 Programmblatt: Das „MUH“ macht zu, Mai / Juni 1979
21 x 15 cm
Stadtarchiv München, ZS 189 / 5

383 Programmheft: Schonfrist fürs Musikalische Unter Holz, 25. Juni – 31. Juli 1979
29,7 x 21 cm
Susi Schneider, Walchsee / Österreich

Im Juni 1979 verkaufte die Hacker-Pschorr Bräu AG das Hackerhaus an die Düsseldorfer Finanzgesellschaft Fides. Alte Gebäude im Innenstadtbereich begannen für Investoren interessant zu werden. Geplant waren Boutiquen und Eigentumswohnungen. Am 30. Juni 1979 sollte das MUH schließen. Doch das Gewölbe des Hackerhauses war denkmalgeschützt. Die Pläne mussten geändert werden. So bekam das MUH eine Verlängerung bis April 1980. Dann war Schluss an diesem Ort. Für den Erhalt des MUH wurden über 20.000 Unterschriften gesammelt.

384 Schallplatte: MUH Vol.1, Live aus dem Musikalischen Unter Holz in München, 1979
Hinterhof Records
31,3 x 31,5 cm
MStM, Valentin-Karlstad-Museum, Inv. Nr. V 5179

Die Gründer des MUH eröffneten wegen des großen Erfolges ihrer Programme 1974 in der Fraunhoferstraße zusätzlich das Wirtshaus Fraunhofer und kurz danach im Rückgebäude das Theater im Fraunhofer. Im Wirtshaus gab es Musikanten-Stammtische, und das Theater bot nun Künstlern die Möglichkeit, allein in abendfüllenden Programmen aufzutreten. Mit den Darbietungen der Kabarettisten Jörg Hube und Sigi Zimmerschied wurde die Bühne bekannt.

Werner Winkler, der zuvor Mitbetreiber des MUH und des Fraunhofer war, machte sich 1976 mit dem Lokal Dreh-



Malgruppe Weibsbilder

Lisa Endriß, Lilith Lichtenberg, Alrun Prünster Soares, Sara Rogenhofer und Ursula Strauch Sachs

„Es ging um „soziale Phantasie“, die einer individualistischen Produktionsweise entgegengesetzt wurde. Die gemeinsame Malerei holt die Prozesse der Interaktion und der Kommunikation, die vor und nach der individuellen Produktion kommen, in die Herstellung eines Bildes hinein. Die Malerei war ein Versuch, die künstlerische Produktion auch als Experiment mit neuen Lebensformen zu verwirklichen.“ (Florian Rötzer u. Sara Rogenhofer)

Als Ausdruck des kollektiven Lebens jener Zeit suchten die ‚Weibsbilder‘ als Frauen nach einer gemeinsamen Bildsprache in der Malerei gegen den herrschenden (männlichen) Geniekult, um ein sichtbares Zeichen zu setzen, dass auch sie eine andere, neue Rolle im Kunstgeschehen spielen können.

Die Hauptarbeit bestand darin, eine lebbare Form kollektiver Zusammenarbeit zu finden, die einerseits viel mit gemeinsamen Einfällen und kollektiven Erfindungen, andererseits mit Selbstbehauptung oder Akzeptanz anderer Sichtweisen zu tun hatte. Auch die Desintegration und Reintegration verschiedener in die Gruppe hineingetragener ‚mitgebrachter‘ Malrichtungen und Orientierungen waren zu berücksichtigen.

90

leier in der Balanstraße selbständig, wo er seither regelmäßig das Varieté Spektakulum aufführt.

Uwe Kleinschmied unternahm nach 1980 mehrere Versuche, das MUH wieder zu beleben. In den 1990er Jahren wurde er zum Initiator des Tollwood Festivals.

Daneben eröffneten nach dem Vorbild des MUH 1976 die Liederbühne Robinson in der Dreimühlenstraße und 1977 das Hinterhoftheater im Wirtshaus am Hart.

Das KEKK (Kabarett & engagierte Kleinkunst) gab es seit 1971, zuerst im Lokal Witwe Bolte in der Amalienstraße, wo bis 1970 Rainer Werner Fassbinder sein Antitheater betrieb. 1972 musste das Witwe Bolte der Amalienpassage weichen. Im Mai 1974 zog das KEKK in den Fäustlegarten, Kaiserstraße 74, der 1976 zur Szene-Kneipe Heppel & Ettlich wurde.

„Alles, was sich an Erneuerungen in den 1980er Jahren und später speziell in der Volksmusik etablierte, hat seine Wurzeln an den Musikanten-Stammtischen im MUH, im Fraunhofer und diesen Lokalen.“ (Karl Forster/SZ)

385 Plakat: Begehbare Malerei. Eröffnungsausstellung der Künstlerwerkstatt Lothringer Straße 13 mit dem Kollektiv Herzogstraße, 26. September – 5. Oktober 1980
61 x 43 cm
MStM, Sammlung Graphik, Plakat, Gemälde, A (D) 1 / 36

386 6 Fotos: Aufnahmen zur Ausstellung „Begehbare Malerei“, 1980
Kollektiv Herzogstraße, München
30 x 40 cm
Armin Saub, Gallenbach

387

Die Aktivitäten des Frauenmalkollektivs bezogen sich, wie bei den meisten Initiativen jener Zeit, weder auf einen Markt, noch auf den Kunstmarkt. Im Gegenteil, sie suchten im gemeinsamen künstlerisch-politischen Agieren nach Alternativen zu bestehenden Kulturformen, waren Teil einer neu entstandenen Öffentlichkeit: So wurden die Weibsbilder u.a. von der Kunstakademie in Karlsruhe, an die Universität nach Berlin und vom Frauenmuseum nach Bonn eingeladen, um ihre Idee des kollektiven Malens gerade als Frauen, vorzustellen. Ihre Bilder waren zum Beispiel auf der internationalen Frauenausstellung „Kunst mit Eigensinn“ in Wien, in der Stuckvilla in München und im Bonner Kunstverein „Kunstlandschaft Bundesrepublik“ zu sehen.

Es entstanden vor allem gemeinsam gemalte Bilder, daneben Texte, Collagen, Fotoübermalungen, Plastiken und der Film „Und immer lockt das Weibsbild...“

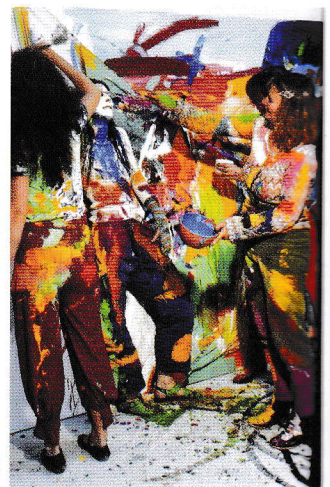
Der Name der Gruppe weist aber nicht in Richtung „Frauenbilder“ (also Bilder über Frauen und ihre Befindlichkeiten) hin. Indem sich die „Weibsbilder“ als Frauen auf die ästhetischen Probleme der Bildgestaltung einließen, zeigte sich vielmehr, was das Weibliche an ihren Bildern sein könnte. In narrativ expressiver Weise bewegten sie sich experimentell auf das „Weiblich Imaginäre“ zu...

In der Gruppe waren sie sich in einigen Aktionen malendes Subjekt und bemaltes Objekt zugleich: „Bisweilen rückten wir Fünf unserem Bildgrund auf den Leib, abwechselnd anverwandelten wir uns demselben, wurden zu plastischen Elementen. Malendes und gleichzeitig bemaltes Subjekt / Objekt, gerieten in Farb- und Formschmelze, bis wir, eine nach der anderen, aus der Bildfläche austraten und uns als farbige Kunst-Figuren im Raum bewegten, vor unseren Bildern oder auf die Straße hinaus – um Kunst und Leben neu zu verbinden für einen wahrhaft schönen Augenblick...“ Die Gruppe existierte in dieser Besetzung von 1977 – 1984, von 1985 – 1988 mit Lisa Endriß, Lilith Lichtenberg und Sara Rogenhofer. <

Nach: Selbstdarstellung 2012

387 Film: Und immer lockt das Weibsbild, 1980

Malgruppe Weibsbilder
Dauer: 10 Minuten (gekürzte Fassung)
Malgruppe Weibsbilder, München



387